

ROTER PHOENIX

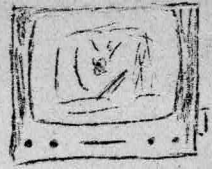
1/70



16%

Dividende

Zwei Phoenixarbeiter im Fernsehen



Vor zwei Tagen zeigte uns das Fernsehen einen Film über junge Hamburger Arbeiter und deren Vorgesetzte. Auch ein Reifenwickler und ein Direktor kamen zu Worte.

Vor der Kamera hatte unser Kollege den Mut, den Herren vom Aufsichtsrat und den Aktionären zu sagen was einer so denkt, der dafür schuftet, daß diese Herren gut leben.

Da hörten wir nichts von der großen Betriebsfamilie, von der die Herren da oben gern schwatzen.

Da hörten wir etwas von den harten Bedingungen der Akkordarbeit, von den Nachtschichten, die jedes vernünftige Familienleben unmöglich machen, von den Anstrengungen bei der Arbeit, die Leute über vierzig gar nicht mehr aushalten und deshalb auf niedriger bezahlte Posten abgeschoben werden, wo man Puzzelarbeiten mit Besen und Schubkarre verrichten muß.

Das sind die Sorgen eines Phoenixarbeiters, das ist das "Betriebsklima" über das sich die Herren da oben keine Gedanken machen. Dafür sprach Herr Dr. Weinlig im Fernsehen über Gerechtigkeit. Seine Gerechtigkeit besteht darin, daß der Nebemann für denselben Lohn arbeitet.

Aber nebenan arbeitet nicht Herr Weinlig, sondern auch ein Reifenwickler. Mit seinen Sorgen über Löhne, hohe Preise und Mieten, Akkordbedingungen, Nachtschicht und seine Zukunft als Betriebsinvalide.

Gerecht ist doch nicht wenn all. gleichermaßen beschissen werden.

Nebenan arbeitet keiner der Aktionäre, für die die Phoenixarbeiter im letzten Jahr 16% Dividende erschuf teten.

Nebenan arbeitet auch nicht der Aufsichtsratsvorsitzende der Phoenix, Herr Abs, der doch als Kriegsverbrecher von den Jugoslawen zu 15 Jahren Arbeitslager verurteilt ist, der aber seine Strafe

leidernicht antreten konnte, weil er in der Bundesrepublik für endlos viele Aufsichtsratsposten gebraucht wird,

Nebenan arbeitet auch nicht Herr Dr. Ernst Zander, der seine eigenartigen Gedanken über Betriebsklima in der Phoenix-Rundschau vom März 1969 zu Papier brachte. Für Herrn Zander ist Betriebsklima gleich "Licht und Farbe am Arbeitsplatz", dazu gehören dann freundliche Vorgesetzte, die das "Seit net zu einander" predigen.

Wir sind keine glücklichen Kühe, wir sind Menschen, die eine gute Bezahlung für menschenwürdige Arbeit haben wollen.

Wir sind Menschen, die darüber bestimmen wollen, welches Betriebsklima für uns erforderlich ist.

Aber das interessiert Herrn Zander nicht so sehr. Ihn interessiert der Aktienkurs, wie er in seinem Artikel recht freimütig zugibt. So ehrlich können die Herren da oben sein, weil wir uns das gefallen lassen.

Kapital unser das du bist im Westen
Amertisiert werde deine Investition -
Dein Profit komme
Deine Kurse steigen, wie in Wall Street,
also auch in Europa-
Unser täglich Umsatz gib uns heute -
Und verlängere uns unsere Kredite,
Wie wir sie Stunden unsern Gläubigern-
Und führe uns nicht in Konkurs,
Sondern erlöse uns von den Gewerkschaften,
Denn Dein ist die halbe Welt und die Macht
Und der Reichtum seit zweitausend Jahren.

Mannon

Die 10 Gebote

1. Ich bin der Herr, dein Meister, du sollst nicht andere Meister haben neben mir.
2. Du sollst den Namen deines Lehrherrn nicht unnütz führen, denn er wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen beschmutzt.
3. Du sollst die Arbeitszeit heiligen!
4. Du sollst deine Ausbilder achten und ehren, auf daß du lange bleibst in den Phoenix-Gummiwerken.
5. Du sollst deine Ausbilder nicht geistig und körperlich zugrunde richten!
6. Du sollst nicht die Ehe zwischen Lehrling und Ausbeuter brechen.
7. Du sollst dir nicht deinen gerechten Lohn vom Chef abfordern.
8. Du sollst keine linken Thesen verbreiten.
9. Du sollst nicht nach dem Gewinn des Chefs trachten.
10. Du sollst nicht begehren deines Chefs oder Vorgesetzten Haus, Hof, Villa, Wagen, Vermögen und alles was sein ist.

Als LAUFBURSCHE bezeichnete sich vor einigen Wochen ein kaufmännischer Lehrling der Phoenix bei einer Umfrage. Andere Jung-Phoenixianer (auch kaufmännische Lehrlinge) umschrieben Ihre Tätigkeiten neben den betrieblichen Schulungen und gewöhnlicher Angestelltenarbeit unter anderem mit: Briefmarken kleben, Schecks einlösen, Lottoscheine wegbringen, Brötchen holen usw.

"PHOENIX BIETET SOLIDE LEHRLINGSAUSBILDUNG" ANZEIGE DER PHOENIX-GUMMIWERKE AG IN DER SÜDERELBE-WERBUNG VOM 4. SEPTEMBER 69.

Alles wird teurer

Preissteigerungen z.B. bei

Autoindustrie	5 %
Nahrungsmittel	5 %
Dienstleistungsgewerbe	5 %
Stahlindustrie	9 %

"Wir befinden uns im Augenblick im Stadium der Hochkonjunktur." Diesen Satz hört man in letzter Zeit nur allzu oft. Was heißt das eigentlich? Das heißt wir haben die Vollbeschäftigung und in den Fabriken und Betrieben werden mehr Produkte als zuvor hergestellt, weil auf dem Markt eine große Nachfrage nach diesen Erzeugnissen besteht. Die Unternehmer können sich also die Hände reiben, weil sie mehr Geld als je zuvor aus ihren Betrieben herausholen. Eigentlich könnten sie sogar die Preise senken und würden immer noch mehr Profite bekommen als in den letzten beiden Jahren. Doch wer so denkt hat sich getäuscht, die Industriellen denken jedenfalls anders: Auffast allen Gebieten wurden Ende 1969/70 die Preise erhöht.

Hier einige Beispiele die dies ganz deutlich zeigen:

Die Möbelindustrie steigerte ihren Umsatz 1969 gegenüber 1968 um 0,7 Milliarden. Dennoch ließ sich eine Preissteigerung von 5 % nicht vermeiden. Zum Schluß das krassste Beispiel: Die Württembergische Metallwarenfabrik (WMF) verzeichnete 11 % ihres Umsatzes. Die Preissteigerung Ende 1969 betrug 10 %.

Die Preissteigerungen sind unverantwortliche Ausnutzung der Marktlage. Diese Erhöhungen sind einzig und allein eine Folge der Ausweitungen der Gewinnspannen der Unternehmer. Da die Industriellen Lohn/Materialkosten niedriger sind als drei Jahren, treten die von der Unternehmerseite vorgebrachten Ausflüchte, die Löhne seien ja gestiegen, nur am Rande Erscheinung.

Die Bundesregierung müßte diesen Tendenzen im Interesse der Wirtschaft entgegen treten. Hat sie es getan? Oder ist nichtvielleicht die Regierung Vertreterin der Unternehmerseite und hat somit Interesse die Profite wieder zu senken? Die Antwort ist schon gegeben: Die Sprecher der Regierung appellierten nicht an die Industriellen, die Preise wieder in normale Bahnen zu lenken, sondern an die Arbeitnehmer und Gewerkschaften keine ungerechtfertigten Lohnforderungen zu stellen und damit die "Lohn-Preisschraube" auszulösen (Lohnforderungen ziehen Preissteigerungen nach sich, Preiserhöhungen wieder Lohnforderungen).

Fassen wir zusammen: Die jüngst vorgenommene Preiserhöhung hat fast ausschließlich den Sinn, die Gewinne der Unternehmer auf Kosten der gesamten Bevölkerung auszuweiten. Die Bundesregierung richtet ihre Appelle an die Arbeitnehmer, keine erhöhten Löhne trotz erhöhter Preise zu fordern. Jetzt fragen wir uns: Wo liegt da der Zusammenhang? Wessen Interessen vertritt die Regierung?

Geschäfte mit den Kranken

Seit dem 1. Januar muß der kranke Patient sich mit 20 % an den Genesungsmitteln beteiligen, das bedeutet im ungünstigsten Falle eine Verteuerung um 150 %; 2,50 DM ist der Maximalpreis für ein Rezept. Wer sich die heutigen Arzneimittel anschaut, darf annehmen, daß er recht häufig 2,50 DM bezahlen muß.

Mit dieser Maßnahme sollen überflüssig Krankspielende aus überfüllten Wartezimmern vertrieben werden. Jedem Denkenden ist klar, daß mit dieser Methode keiner aus dem Wartezimmer seines Arztes vertrieben wird.

Diskriminierende Krankenfürsorge

Ebenfalls seit Anfang dieses Jahres haben die Krankenkassen ein Prämiensystem eingeführt. Wer ein Quartal lang kein Arzt aufsucht, bekommt DM 10,-- Prämie. Für neun bis zwölf Monate ohne Krankfeiern gibt es DM 30,-- Wer knapp bei Kasse ist, greift also wieder zum Hausmittel - heißer Fliederbeersaft - und schleppt sich noch mit ansteckender Krankheit zur Arbeitsstelle. Wem dieses neue System benachteiligt, ist klar. Es sind diesmal nicht die minder bemittelten Rentner, sondern eine andere Gruppe ~~xxxxx~~, die Gerade-Eben-Tarif-Verdienenden, die Jungverheirateten und die Kinderreichen. Wer krank ist, wird mit zehn Mark pro Vierteljahr bestraft.

Und wieder will man uns weismachen, mit dieser Maßnahme sollen nur überflüssige "Krankspielende" aus den überfüllten Wartezimmern entfernt werden. Wenn es so viele überfüllte Wartezimmer gibt, warum bestehen dann seit Jahren an allen Hochschulen der Bundesrepublik Zulassungsbeschränkungen in Medizin?

Daß es bei solchen Maßnahmen nicht um humanitäre Verbesserungen, nicht um fortschrittliche Kranken- und Gesundheitsfürsorge geht, sondern um handfeste Profitinteressen der Apothekerkammern, des Ärzteverbandes und der Privatkassen, ist schon durch die Universitätsmisere in den Fächern Medizin und Pharmazie bekannt. Geradezu grotesk aber wird das Geschäft mit den Kranken, wenn man hinter die Kulissen der Arzneimittelproduktion schaut.

Die höchstertragreiche Arzneimittelindustrie

Im Dezember 1956 verkaufte Bristol Tetracyclin für 2 Mill. Dollar. Die ~~fxk~~ tatsächlichen Kosten zur Herstellung beliefen sich auf 0,35 Mill. Dollar, für die großangelegte Werbung wurden 0,4 Mill. Dollar ausgegeben. Der Herstellerpreis pro Kapsel betrug höchstens 1 Cent, der Patientenpreis 50 Cent. Gewinn nach Abzug der Steuern: 1 Mill. Dollar

Eine ähnlich hohe Gewinnspanne kommentierte der Präsident der Schering AG, F. Brown: "Der beste Beweis dafür, daß Scherings Preise nicht übergebührlich hoch und seine Erzeugnisse gut waren, ist in der Bereitschaft zu erblicken, mit der die Ärzteschaft sie aufgenommen hat." Kein Wunder bei einer Werbung, deren Kosten 32 % vom Umsatz betragen.

Die Möglichkeit der Verbälligung kommentierte er so : " Ich glaube nicht , daß wir zu einem niedrigeren Preis noch mehr verkaufen könnten. " Die Interessen der Patienten sind uninteressant.

Bei diesen Ausbeutungsmethoden verwundert es nicht , wenn die Arzneimittelfirmen - gemessen am x investierten Kapital - die höchste Ertragsrate der gesamten Industrie erwirtschaften. Sie beträgt seit 1957 ca. 20 % gegenüber 10% in den übrigen Industriezweigen. Zwar stammen die Zahlen aus den USA , die Präparate werden jedoch auch hier verkauft.

Monopole mit riesigen Werbeetats.

Die fantastischen Profite der Arzneimittelindustrie sind im wesentlichen von drei Umständen bestimmt.

1. die Unentbehrlichkeit der Produkte macht sie konjunkturunabhängig
2. ein einziges Präparat, unter Monopolbedingungen herausgebracht kann die Profite der ~~der~~ gesamten Firma vervielfachen.
3. Die Arzneimittelindustrie braucht ihre Erzeugnisse nicht direkt an den Käufer (Patienten) zu bringen , sondern schaltet den Arzt als Zwischenstation ein. Der Arzt ist für den Patienten absolute Vertrauensperson. Der Patient kauft nur das verschriebene Medikament. Die schrankenlose Arzneimittelwerbung kann sich also auf eine kleine Zielgruppe beschränken.

Außerdem bezahlt der Patient für eine Ware , die er nicht selber bestellt hat ,die er nicht kontrollieren kann. Der Preiswucher der Arzneimittelindustrie kann nicht übersehen werden wie etwa der Anstieg der Brotpreise. Der Verbraucher zahlt indirekt über verteuerte Rezeptgebühren und erhöhte Sozialabgaben.

Die Gesetze ,die das bestimmen hat der Bundestag gemacht.

Ist der Bundestag überhaupt noch eine Volksvertretung ?

Es scheint , als vertrete er die Interessen der Großindustriellen.
sich

Die Liste der Beispiele ließe beliebig verlängern. Klar wird, daß weder Apothekerkammer, Ärzteverband, noch die Arzneimittelindustrie Kranken- Gesundheitsfürsorge betreiben. Die " sozialen" Maßnahmen enthüllen sich als Mittel zur Profitvergrößerung der Konzerne.

ROTER PHOENIX

Herausgeber: Arbeitskreis Wirtschaft und Betriebe

Verantwortlich: Alexander Piltz, Hmb.90, Rönneburger Str 48a

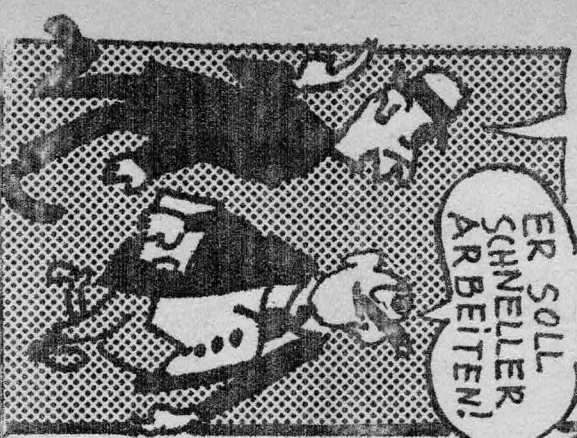
Gestaltung: Redaktionskollektiv

Druck: Eigendruck

Der Arbeitskreis Wirtschaft und Betriebe trifft sich jeden Mittwoch in der Rönneburger Str. 48a um 19 Uhr 30. Jedermann ist herzlich willkommen.

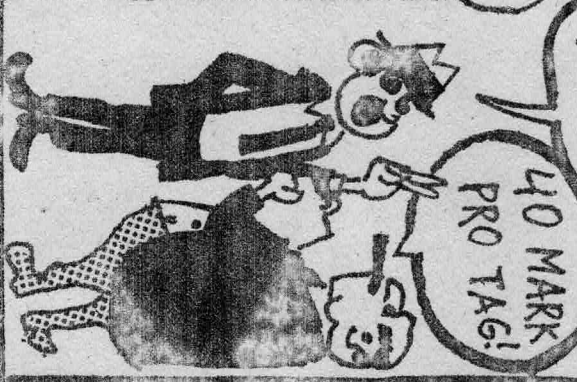
WAS HAST DU DEM
MANN EBEN ERZÄHRT?

ER SOLL
SCHNELLER
ARBEITEN!



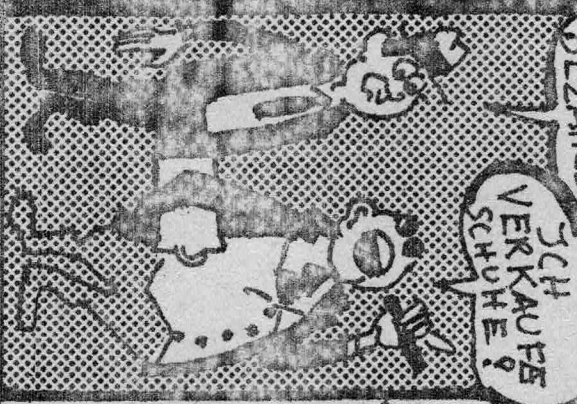
WIEVIEL ZAHLST
DU IHM?

40 MARK
PRO TAG!



WOHER HAST DU DAS
GELD, UM IHN ZU
BEZAHLEN?

ICH
VERKAUFE
SCHUHE!



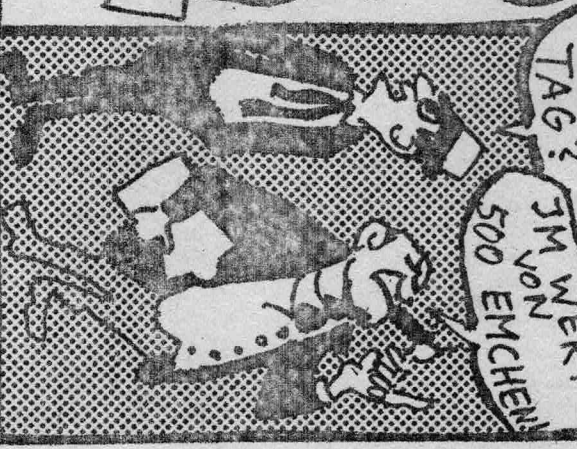
WER MACHT
DIE SCHUHE?

ERI!



WIEVIEL SCHUHE
MACHT ER AM
TAG?

3M VON
WERT
500 EMCHEN!

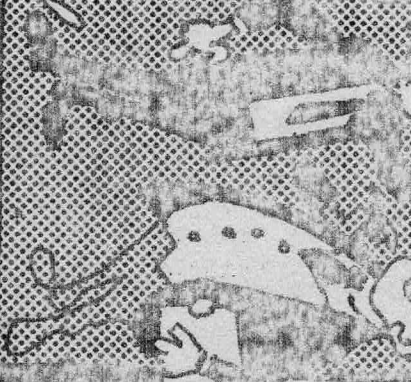


DANN ZAHLT ER
DIR ALSO 460,-
PRO TAG, NUR DAMIT DU
IHM SAGEN KANNST:
„SCHNELLER ARBEITEN!“

ÄÄÄÄÄÄ



ÄHH — MIR
GEHÖREN DIE
MASCHINEN!

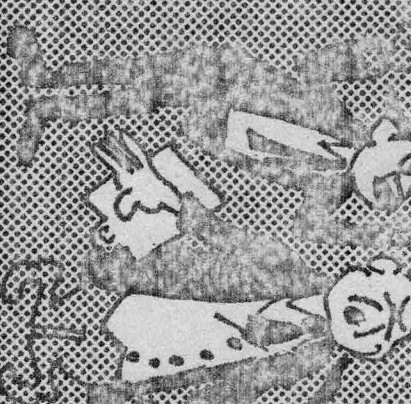


WIE HAST DU DIE
MASCHINEN
BEKOMMEN?

ICH HAB
FÜR DIE
SCHUHE
MASCHINEN
GEKAUFT!



UND WER HAT
DIE SCHUHE
ANGEFERTIGT?



PSST, SEI RUHIG
— ER KÖNNTE DICH
HÖREN!

